



Funktioniert das Fachkräfteeinwanderungsgesetz?

Bericht: Inga Klees

Kamera: John Patrick Classen, Nadine Grothkopp, Birgit Handke, Mike Thomas Römisch

Schnitt: Philipp Gehler

Kühlungsborn an der Ostseeküste: Mehr als 10.000 Kilometer entfernt von seiner Heimatstadt Sao Paulo in Brasilien hat Michel Polak-Carlota hier einen neuen Arbeitsplatz gefunden. Sprache und Lebensgewohnheiten sind ihm ein bisschen vertraut, seine Großeltern wanderten von Deutschland nach Brasilien aus.

Michel Polak-Carlota

Ja wegen meiner Abstammung möchte ich immer nach Deutschland ziehen. Dann habe ich angefangen Deutsch zu lernen. Das war mein Ziel in Deutschland zu leben. Das habe ich jetzt geschafft.

Ende Oktober ist Michel Polak-Carlota als qualifizierte Fachkraft nach Deutschland gekommen und arbeitet jetzt in einem Vier-Sterne-Hotel als Rezeptionist. Denn mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz vom März 2020 wurden Menschen, die einen beruflichen Abschluss haben, Akademikern gleichgestellt, die schon vorher per Greencard in der Bundesrepublik arbeiten konnten.

Wie jeder in der Branche musste der 31-jährige am Anfang alle Stationen des Hotels durchlaufen. In Brasilien hatte er zuvor eine Ausbildung als Kaufmann für Touristik und Freizeit gemacht:

Michel Polak-Carlota

2013 habe ich mein Studium da absolviert. Das war im Tourismus und Gastgewerbe. Das dauert im Durchschnitt drei Jahre. Das ist kein Bachelor und kein Master, das war wie eine Ausbildung.

Frage: Aber Sie haben auch schon in Brasilien in der Branche gearbeitet?

Genau, da hatte ich mich schon mich beschäftigt bei einem Hotel, bei einer Reiseagentur, und auch bei dem Fremdenverkehrsamt.

Michel Polak-Carlota ist einer von rund 400.000 Menschen, die wir zukünftig pro Jahr als Fachkräfte gerade auch aus Drittstaaten in Deutschland brauchen. Denn die geburtenstarken Jahrgänge gehen in Rente, und Nachwuchs ist nicht ausreichend vorhanden. In den EU-Nachbarländern sieht die Entwicklung ähnlich aus.



Das Problem: Bereits heute sind zunehmend viele Stellen bundesweit unbesetzt, so eine Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammern: Tendenz steigend im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt konnten 51 Prozent der befragten Unternehmen 2021 offene Stellen längerfristig nicht besetzen. Im Baugewerbe waren es 66 Prozent, in der Industrie 53 Prozent, in der Dienstleistungsbranche 50 Prozent und im Handel 45 Prozent.

Alarmierend für das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Deutschland stehe nicht gut da im internationalen Konkurrenzkampf um Fachkräfte aus Drittstaaten:

Michael Kellner, Bündnis 90 Die Grünen, Parlamentarischer Staatssekretär, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung:

Deutschland hat lange, glaube ich, die Potentiale verschlafen, was auch Fachkräfteeinwanderung angeht. Und wir haben hier einen eklatanten Mangel an Arbeitskräften. Wenn ich drüber nachdenke, die Frage Transformation der Energiewende, wer installiert die Wärmepumpen, wer baut die Photovoltaikanlagen. Das sind in ganz vielen Bereichen, sehen wir, dass da der Flaschenhals sozusagen die mangelnden Fachkräfte sind.

Genau dieses Problem sollte durch das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz der alten Bundesregierung eigentlich entschärft werden. Es einfacher machen, dass auch Menschen mit einer Berufsausbildung zu uns kommen können. Arbeitsmarkt-Experten wie Prof. Hebert Brücker beurteilen das Verfahren allerdings kritisch: Denn die größte Hürde, die es schon vor dem neuen Gesetz gab, wurde nicht beseitigt. Die Gleichwertigkeit der Berufsabschlüsse:

Prof. Herbert Brücker, Institut für Arbeitsmarkt-und Berufsforschung, Nürnberg:

Im Prinzip muss für jeden Beruf nachgewiesen werden, dass die Qualifikation, die jemand mitbringt, identisch sind mit den deutschen Qualifikationen, die jetzt zum Beispiel ein Installateur oder ein Bäcker oder ein Kraftfahrzeugmechatroniker in Deutschland erworben hat. Das ist nicht realistisch, weil die Ausbildungsordnung in anderen Ländern ganz anders ist. Und darum sind die Abschlüsse in der Regel nicht gleichwertig. An dieser Hürde scheitern die meisten Bewerber, sodass die Effekte dieses Gesetzes nach meiner Einschätzung gering sein werden.

Zurück nach Kühlungsborn:

Guten Tag, Frau Sorge.

Frau Sorge: Das ist der Zimmerausweis von Herrn Haupt, der Termin vom Chef.



Michel Polak-Carlota hatte Glück mit der Anerkennung seines brasilianischen Berufsabschlusses. Denn sein Chef Stephan Giersberg und er sind Teilnehmer des Pilotprojektes HAND IN HAND FOR INTERNATIONAL TALENTS. Engmaschig wird der zukünftige Arbeitnehmer bereits in seinem Heimatland durch speziell geschulte Projektbegleiter betreut, ebenso wie der deutsche Arbeitgeber. Das soll es leichter machen bürokratische Hürden wie die Anerkennung von Berufsabschlüssen, notwendige Sprachkenntnisse und Visaerteilungen zu nehmen. Eine Initiative der Bundesagentur für Arbeit und den Deutschen Industrie- und Handelskammern:

Stephan Giersberg, Hoteldirektor

Die Anerkennung der Berufsabschlüsse und auch die ganzen Absprachen bezüglich der Visa wurde dann von der Agentur mit übernommen bzw. den Projektbegleitern von Hand in Hand for International Talents so, dass wir überhaupt nicht dort in Erscheinung treten mussten und für uns das alles abgearbeitet wurde. Also für uns war es relativ einfach.

Kosten für diesen Service rund 2.000 Euro, so Stephan Giersberg. Trotzdem, das ganze dauert, auch wenn es in diesem Fall ein sogar beschleunigtes Verfahren war:

Michel Polak-Carlota

Das hat sechs oder sieben Monate gedauert für mich. Im März habe ich das Projekt gefunden, hab' ich mich sofort drum beworben, und meine Ausbildung wurde in drei oder zwei Wochen anerkannt und Ende Oktober nehme ich den Flug nach Deutschland.

Für Michel Polak-Carlota hat es also geklappt. 2020 wurden bundesweit 42.000 neue Anträge auf Anerkennung eines ausländischen Berufsabschlusses gestellt. Das waren drei Prozent weniger als 2019.

Wie gesagt, mit dem Einwanderungsgesetz sollte alles leichter und unbürokratischer werden. Doch alleine um das Projekt anzuschieben, haben die Initiatoren ein gutes Jahr gebraucht. Corona hat alles zusätzlich erschwert:

Sofie Geisel, Geschäftsführerin der DIHK Service GmbH:

Diese Prozesse der Zusammenarbeit zwischen der Bundesagentur für Arbeit und den Industrie- und Handelskammern und den Auslandshandelskammern und den Behörden in den jeweiligen Drittstaaten und den Behörden hier übrigens auch im Inland. Das geht ja dann auch um Aufenthaltsrechtliche Fragen, all das sozusagen klug zusammenzustecken in einem Prozess, der funktionieren soll, da haben wir uns schon im Vorfeld des Projektes sehr, sehr viele Gedanken gemacht.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Viele Gedanken, viele Behörden.

Frühstückspause in Kühlungsborn: Wenn es schon bei einem Pilotprojekt so kompliziert ist, lässt sich erahnen, was auf Deutschland zukommt, wenn wir jährlich 400.000 Fachkräfte auch aus Drittstaaten gewinnen wollen:

Alexander Wilhelm, Geschäftsführer Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit:

Wir brauchen immer und damit etwas, was Betriebe mitbedenken müssen, die im Ausland rekrutieren, egal ob mit so einem Projekt, was die Prozesse unterstützt oder alleine, dass sie natürlich Geld in die Hand nehmen müssen, um Bewerber und Bewerberinnen beim Spracherwerb zu unterstützen und natürlich auch bei der Beantragung des Anerkennungsverfahrens und dass sie dafür die entsprechende Zeit einplanen müssen. Also zeitliche Vorläufe von sechs bis zwölf Monaten.

Und weil in Deutschland die Situation so ist, wie sie ist, will die neue Regierung eine Reform der Reform zum Einwanderungsgesetz noch in dieser Legislatur angehen, ganz besonders bei der Anerkennung der Berufsabschlüsse:

Michael Kellner:

Es ist unglaublich schwer je nach Ländern, was wird als gleichwertig anerkannt. Das ist wahnsinnig bürokratisch. Und ich glaube, da ist es wichtiger zu sagen, wir sind großzügig in der Anerkennung und organisieren dann besser im Land auch eine Weiterbildung und Qualifizierung.

Fazit: Es bleibt noch viel zu tun, damit Deutschland nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis ein Einwanderungsland für Fachkräfte aus Drittstaaten wird.